Doppelhaus in der Eierbrecht, Zürich : Werner Moser, Architekt BSA, Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-17610

Nutzungsbedingungen

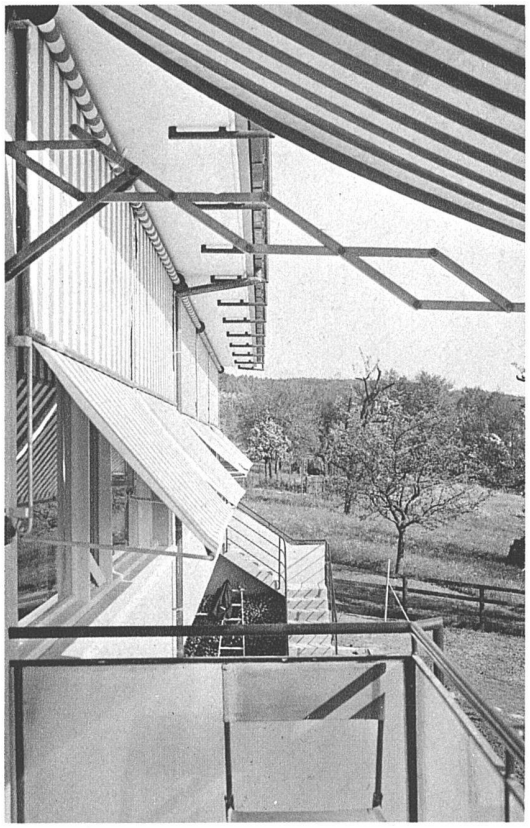
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

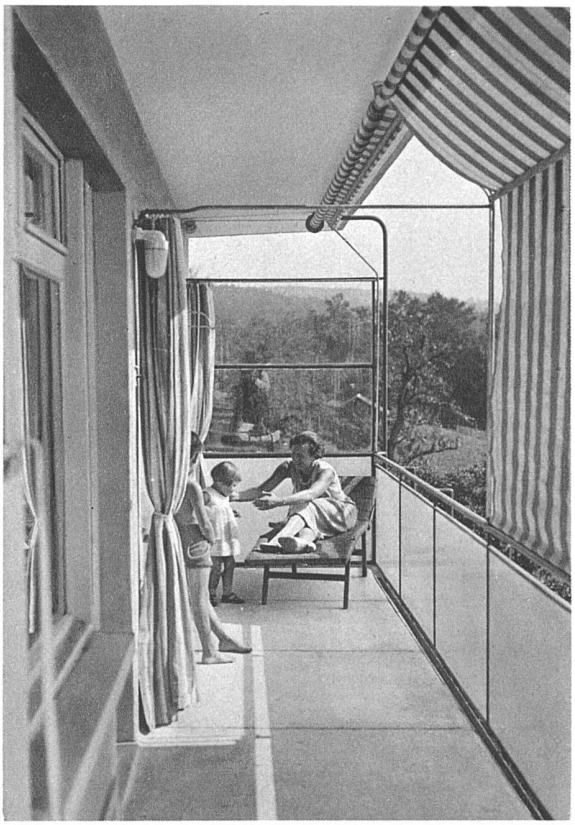
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Südwestfassade, als Balkonbrüstungen Drahtglasscheiben, mattiert, in Eisenrahmen

Doppelhaus in der Eierbrecht, Zürich Werner Moser, Architekt BSA, Zürich

Ansicht von Süden

Westecke, Balkone nach Südwesten

Westecke

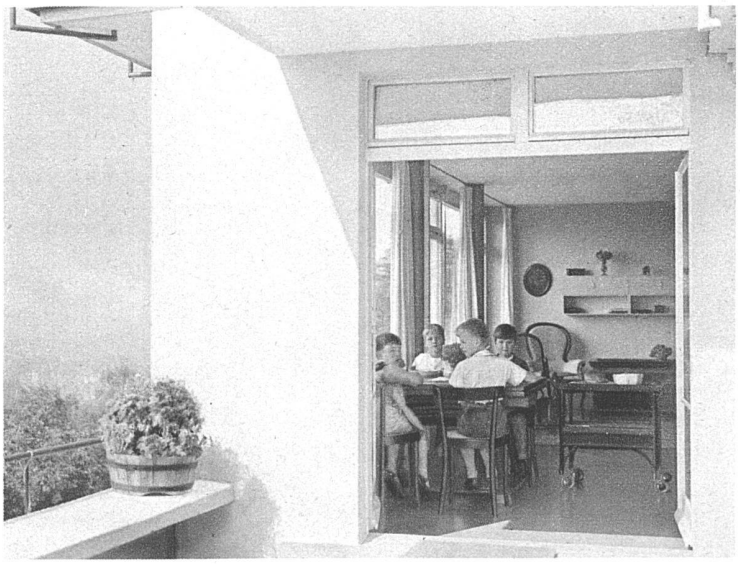
Doppelhaus in der Eierbrecht, Zürich Werner Moser, Architekt BSA, Zürich

Ansicht von Südwesten

Doppelhaus in der Eierbrecht, Zürich
Werner Moser, Architekt BSA, Zürich

östliches Haus

östliches Haus
die Südecke von innen



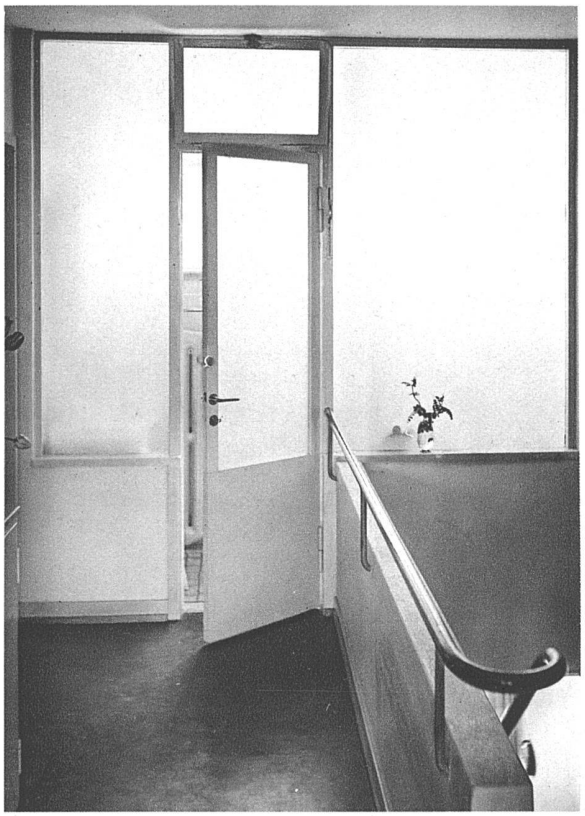
die Südecke von aussen

Doppelhaus in der Eierbrecht, Zürich
Werner Moser, Arch. BSA, Zürich

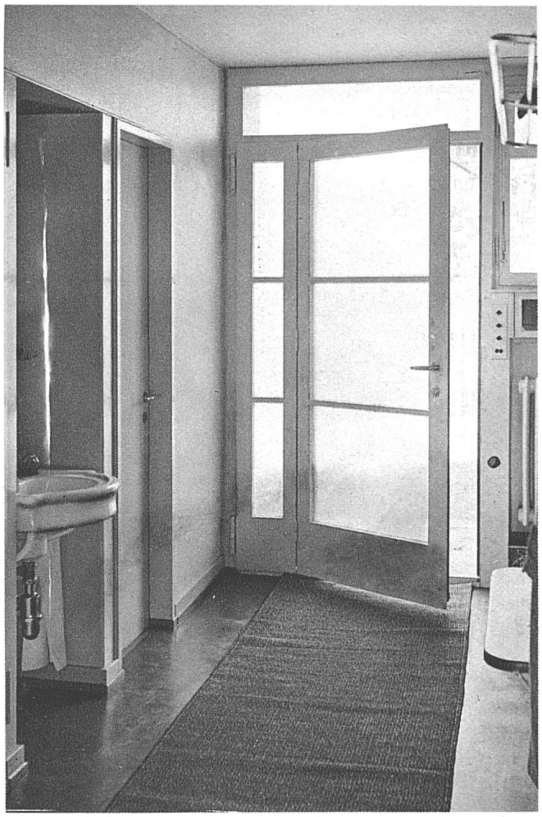
Wohnzimmer im westlichen Haus

Zimmer in der Westecke

westliches Haus
Blick nach Südwesten



Treppenhaus, Tür zum Waschraum



Hauseingang, Nordostseite

Doppelhaus in der Eierbrecht, Zürich

Werner Moser, Architekt BSA, Zürich

Jede Wohnung enthält acht Zimmer und eine Garage. Im Untergeschoss liegen Vorplatz, Wirtschaftskeller, Heizung, Kohlen, Waschküche, Spielzimmer mit ebenerdigem Austritt in den unteren Garten und Abstellräume.

Im Erdgeschoss: Vorplatz, Wohnzimmer, Esszimmer, Küche, Office, W. C., Garage.

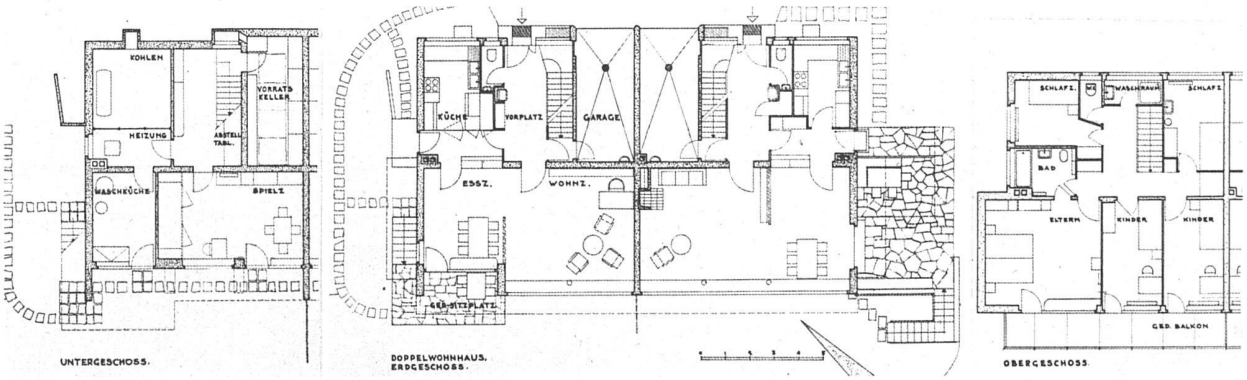
Im Obergeschoss: Vorplatz mit Einbaukästen, fünf Schlafzimmer, Bad, Waschraum für Kinder mit Dusche, W. C.

Konstruktion: An der Sonnenseite Pfeilerkonstruktion der Aussenwand. Auf den anderen Seiten Aussenwände als tragende Backsteinhohlmauern; Massivdecken.

Das Erdgeschoss mit durchlaufender Fensterwand und zurückgesetzten Eisenrundsäulen kragt vor das Unter- und Obergeschoss aus. Es entsteht vor dem Untergeschoss eine gedeckte Gartenhalle und vor den Schlafzimmern im Obergeschoss ein durchlaufender Balkon.

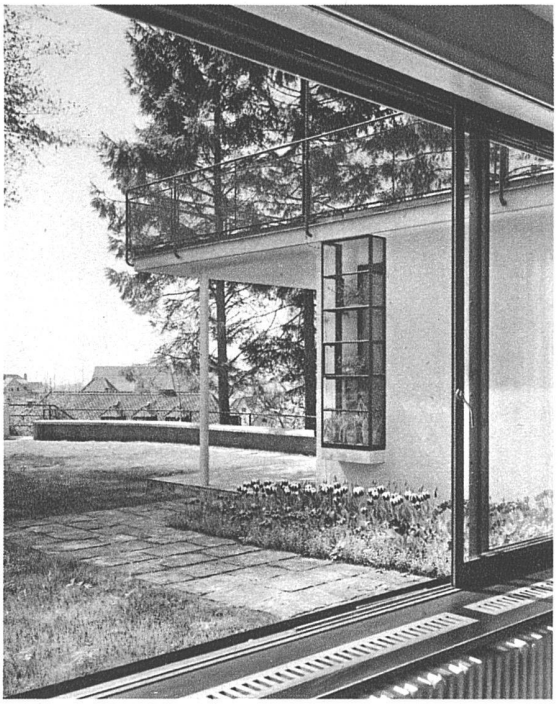
Forts. S. 26

Grundrisse 1:300

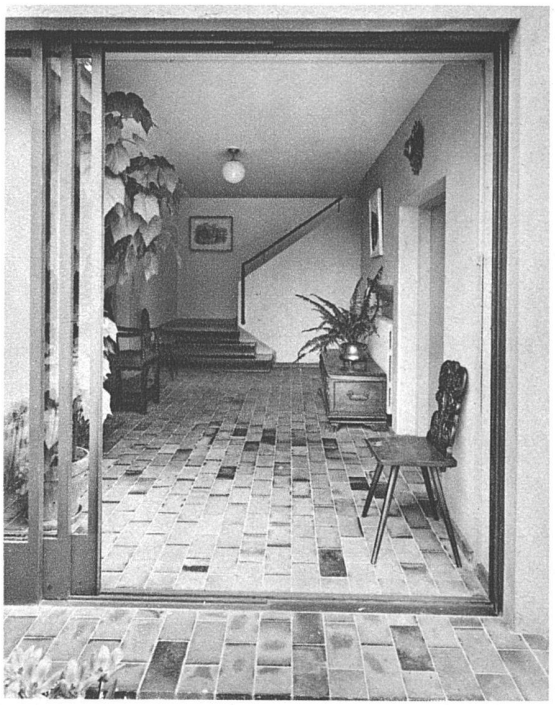


Wohnhaus H. an der Hegibachstrasse, Zürich Südwestfassade Werner Moser, Architekt BSA, Zürich (Text Seite 26)

Blick auf Esszimmervorbau, Terrasse und Südostfassade



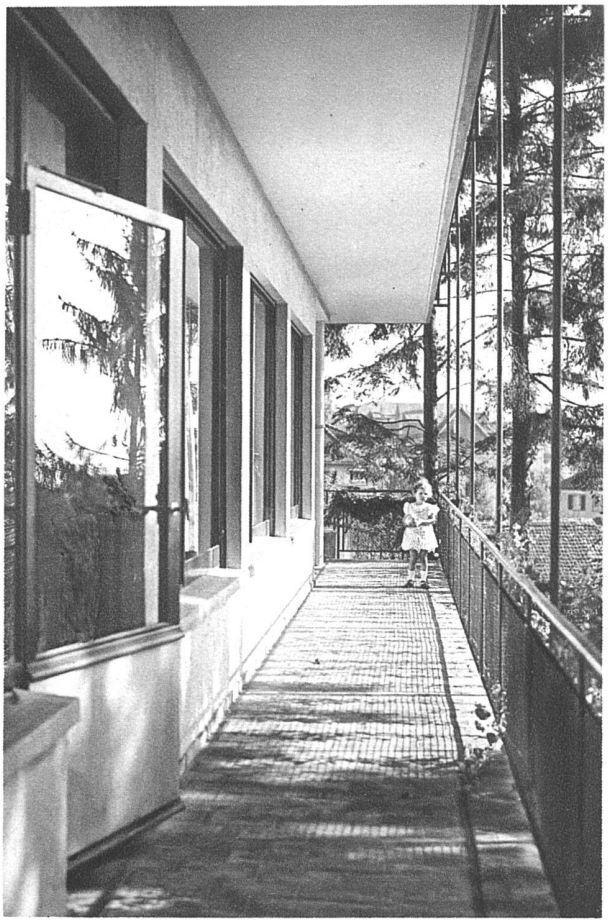
Blick vom Esszimmer nach Süden



Halle, von der Südostterrasse gesehen

Wohnhaus H. an der Hegibachstrasse, Zürich Werner Moser, Architekt BSA, Zürich

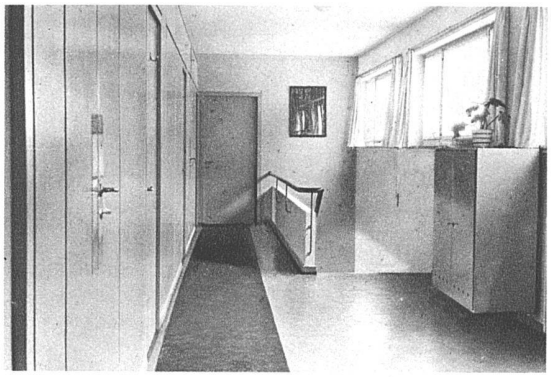
Halle gegen den Garten

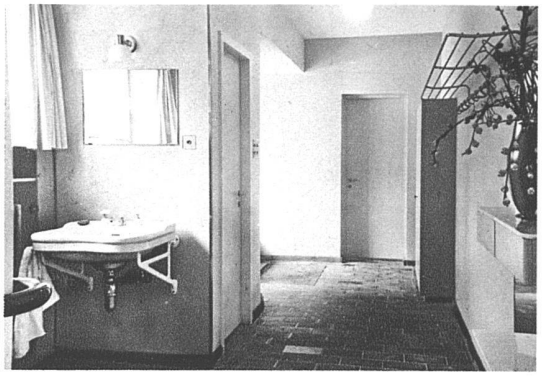


Südwestfassade mit Aussicht auf Stadt und See

Wohnhaus H. an der Hegibachstrasse, Zürich Werner Moser, Architekt BSA, Zürich

Esszimmervorbau von Südosten

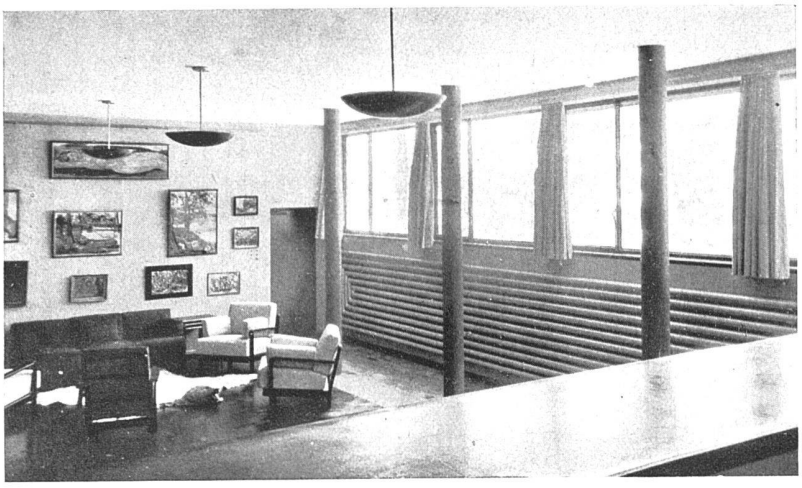




Garderobe beim Eingang und Vorplatz im Obergeschoss

Wohnhaus H. an der Hegibachstrasse, Zürich Werner Moser, Architekt BSA, Zürich (Text Seite 26)

Grundrisse 1:300, Lageplan 1:800



Bildergalerie (Saal)
im Untergeschoss

Wohnhaus H. an der
Hegibachstrasse, Zürich

Herrenzimmer

Wohnzimmer

Als Fenster doppelt verglaste Holzklappfenster, die festverglasten Scheiben an der Südwestfront aus Kristallglas.

Innere Ausstattung: Sämtliche Böden (auch Küche und Bad) sowie die Treppe mit Linolbelag, sämtliche Wände mit Straminbespannung und Mattölfarbanstrich, mit Ausnahme von Küche und Bad, die gespachtelten Emailfarbanstrich bis auf 2 m Höhe haben.

Balkonbrüstungen aus in Winkelrahmen gefassten mattierten Drahtrohglasplatten.

Baukosten: Abrechnungssumme für jedes Haus: inkl. Architekten- und Ingenieur-Honorar sowie Bauleitung, ohne Umgebung, Kanalisation, Beleuchtungskörper 69,950 Fr. Umbauter Raum 910 m³. Kubikmeterpreis somit 77 Fr.

Wohnhaus H. an der Hegibachstrasse in Zürich

Das Grundstück liegt auf sehr stark abfallendem Gelände mit altem Baumbestand, das von einem Plateau unterbrochen wird. Durch die Querstellung des Haupttraktes war die beste Ausnützung in bezug auf Anfahrtshof, Wohngarten und Raumorientierung gegeben; so blieb auch die Längenausdehnung der Liegenschaft sichtbar.

Im Untergeschoss liegt ein Saal für Bildersammlungen und Gesellschaftszwecke, dahinter Wirtschaftsräume.

Erdgeschoss: Wohn- und Herrenzimmer gegen Südwesten mit Austritt auf gedeckten Laufgang und Sitzplatz; Esszimmer und Halle nach Südosten mit Austritt in den oberen Garten; Diensttrakt mit Küche, Office, Speisekammer, Waschküche mit gedecktem Trockenplatz.

Im Obergeschoss fünf Schlafzimmer nach Südosten, zwei Bäder, grosse Sonnenbadterrasse, im Diensttrakt zwei Mädchenzimmer mit Bad- und Waschraum, Abstellraum, Wohn- und Arbeitsdiele.

Eine Treppenverbindung im Haupttrakt, eine Dienstentreppe im Dienst- und Wirtschaftstrakt.

Garage: Da wohl die Zufahrt, aber nicht die Anlage der Garage am Eingangshof behördlicherseits bewilligt wurde, musste unter schwierigen Verhältnissen eine Zweiwagengarage in den steilen Hang an der Hegibachstrasse hineingebaut werden, wozu Sprengungen nötig waren.

Konstruktion: An den Sonnenseiten zur Gewinnung grösstmöglicher Oeffnungen Eisenständer. Dazwischen Brüstungsfüllmauerwerk und grosse seitliche Schiebefenster in Eisenkonstruktion. Uebrige Aussenwände tragendes Backsteinhohlmauerwerk, doppelverglaste Holzfenster.

Beim Saal ist zur Gewinnung grösserer Raumtiefe die Aussenwand mit durchlaufender Fensterreihe vor das vertikal durchgehende Pfeilersystem gesetzt.

Massivdecken, Flachdachkonstruktion. Die Aussicht von den dahinter liegenden Nachbarhäusern wird in keiner Weise beeinträchtigt.

Italien und das deutsche Formgefühl [1]

Zum neuen Buch von Heinrich Wölfflin

I.

Auch dieses Buch hat, wie alle früheren Bücher Wölfflins, den Vorzug der absoluten Direktheit: der Leser wird vor die Kunstwerke hingestellt und gelehrt, sich intensiv auf ihren künstlerischen Gehalt und Ausdruck zu konzentrieren, mit einem Wort: zu sehen, ohne ins anekdotische Drum und Dran, Vorher und Nachher abzuschweifen. Die kulturgeschichtlichen, politischen, wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Entstehung eines bestimmten Kunstwerkes mögen sein, welche sie wollen: das Kunstwerk selbst ist eine ästhetische und nur ästhetische Angelegenheit, und so ist es ein Gebot sauberer Methode, dass es auch rein ästhetisch analysiert und betrachtet werde. Jede andere Art von Betrachtung kann natürlich auch interessant sein, aber sie führt vom Kunstwerk ab, sie gebraucht oder missbraucht es als Material, um andere Zusammenhänge nachzuweisen. Hier steht das Kunstwerk allein im Vordergrund, auch der Verfasser tritt hinter seinen Gegenstand ganz zurück, und am Schluss hat der Leser eine sehr verfeinerte Anschauung gewonnen, nichts als dieses eine — die Hauptsache, während von der Lektüre so vieler anderer Schriften über Kunst nur ein Wust von Theorien und wichtigtuerischen «Problemen» übrig bleibt.

Wölfflin selbst schreibt in seinen Schlussbetrachtungen:

«Was haben diese Analysen eines sehr allgemein gefassten Formgefühls mit Kunstgeschichte zu tun? Kann man über Kunst reden ohne vom Geistigen auszugehen? vom Temperament der Köpfe, von der Auffassung des Menschlichen in Gestalten und Geschichten? sind nicht die Aufgaben das Primäre, die das Leben der Kunst gibt, und kann man diese Aufgaben verstehn, ohne die Stellung der Kunst innerhalb einer bestimmten Gesellschaft begriffen zu haben? Eine so stark abstrahierende Betrachtungsweise, wie wir sie hier geübt haben, scheint notwendig zu einer formalistischen Behandlung der Kunst zu verführen. —»

[1] Die Kunst der Renaissance, Italien und das deutsche Formgefühl von *Heinrich Wölfflin*. 223 Seiten Quart, 92 Abbildungen. F. Bruckmann A.-G., München 1931, geh. RM. 11.50, Leinen RM. 15.—.